Zauberhaftes Småland, zickige Zander

Schwedens Süden gilt durch unzählige Seen und Flüsse als wahres Anglerparadies. Thomas Kalweit, Uwe Pinnau und Markus Heine erkundeten den Vrigstadsån, ein raubfischverdächtiges Gewässer ganz in der Nähe des berühmten Rusken-Sees.

Von **Thomas Kalweit**

Fotos: Verfasser

Also doch kein Phantom: Marvin Birken fing während der Tour von Uwe und Markus einen 75er-Zander im Vrigstadsån mit toter Rotfeder an der Pose.

Aus lauter Verzweiflung habe ich ein kleines, totes Rotauge an ein Dropshot-System montiert. Unter der Brücke taste ich damit den steinigen Grund ab. Der Fluss Vrigstadsån ist hier nur etwa drei Meter tief, die tiefste Stelle weit und breit. Im Schatten der flachen Brücke müssen sich doch einfach ein paar Zander aufhalten, denken wir. Noch dazu in der jahrhundertealten Fahrrinne, in der bestimmt schon die Kiele der Wikinger-Kähne am Grund entlangkratzten.

Ich erspüre mit dem Dropshot-Blei jeden Stein, jede Lücke zwischen den Steinen. Weicher Grund, dann wieder harter

Blick vom Ferienhaus: Der Fluss geht in einen See über. Markus Heine setzt auf Fliegenrute und Streamer.

Grund, plötzlich ein Widerstand. Irgendetwas hält meinen Köfi wie mit zwei spitzen Fingern fest, ganz, ganz vorsichtig, wie mit einer Pinzette. Ich gebe leicht mit der Rutenspitze nach, versuche, die Spannung aus der Schnur zu nehmen. Ja, da ist etwas am unteren Ende! Ich bemerke ein leichtes Ruckeln. Soll ich noch warten, bis sich der offensichtliche Biss besser entwickelt? Nein, auf einen Babyzander mit Haken tief im Schlund habe ich keine Lust. Prompt erfolgt ein beherzter Anhieb, und die ganze Montage fliegt mir entgegen. Kein Fisch, nur ein aufgeschlitzter Köfi am Dropshot-Haken. Verdammter Mist! Fachmännisch begutachten Uwe und ich das Fischchen. Zwei Schlitze auf jeder Seite, der Abstand dazwischen vielleicht anderthalb Zentimeter. Unsere Babyzander-Theorie erhärtet sich.

Der Vrigstadsån schlängelt sich durch die paradiesische südschwedische Landschaft. Er fließt dabei durch mehrere kleine Seen, bevor er in den großen Rusken mündet. Bei Niedrigwasser im Spätsommer ist die Strömung sehr gering. Die Tiefe wechselt ständig. Manche Bereiche können kaum mit dem Boot durchquert werden, andere Teile sind drei bis vier Meter ausgekolkt. Die beste Zeit zum Raubfischangeln ist Anfang Juni, dann stehen die Räuber noch flach im Kraut. Im Spätsommer verteilen sich die Fische schon im Freiwasser.

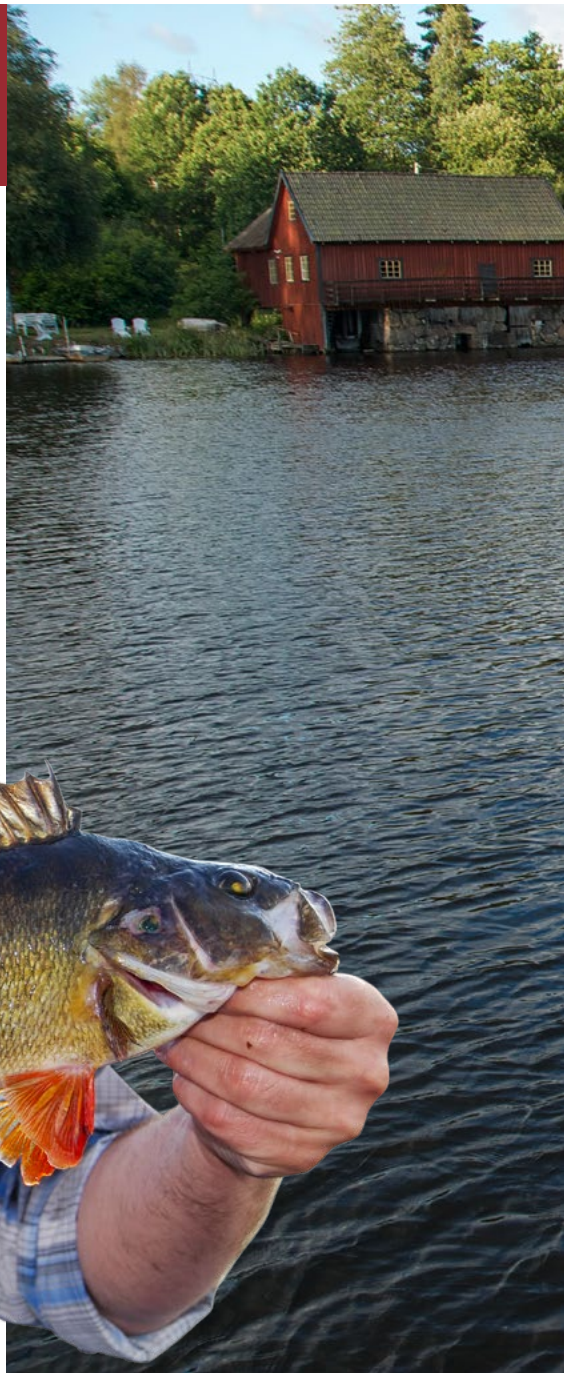
Mittlerweile ist es fast dunkel geworden. Ende Juli wird es abends in Südschweden schon ziemlich frisch. Die Dropshot-Rute habe ich inzwischen aus Protest beiseitegelegt. Jetzt tanzen unsere Leuchtschwimmer direkt vor dem Boot. Das silbrige Mondlicht funkelt im Wellengang, dazu wippen unsere Posen hypnotisierend auf und ab. Die Müdigkeit steckt uns allen in den Knochen, die letzte Nacht haben wir fast bis in den frühen Morgen im gemütlichen Wohnzimmer unseres Ferienhauses verquatscht.

Versuch macht klug: Laubenschwänzchen am Dropshotsystem.

Der Hecht, der ein Zander sein sollte: Uwe Pinnau rettet die Raubfischangler-Ehre des Deutschen Hechtangler-Clubs.

Wir haben nur wenige Meter bis zum Bootsanleger unseres Ferienhauses zu paddeln. Drinnen wartet ein wohlig warmes Wohnzimmer, kühles Bier und eine zünftige Mitternachts-Vesper, aus allem, was der Kühlschrank so hergibt. Noch bis spät in die Nacht diskutieren wir, zweifeln an unserem Können und ertränken unsere berechtigten Selbstzweifel in Lättöl, schwedischem Dosenbier.

Auch Flüche über die vermaledeite Zander-Brut sind zu hören, sie schallen durch die schwedische Einfachverglasung in die dunkle skandinavische Nacht. Auch im Fluss sind sie zu hören, das hoffen wir jedenfalls, fließt er



Zwei Ruten haben wir genau in der Rinne platziert. Um auch vorsichtigste Zander zu bekommen, stecken diesmal kleine Fischfetzen am Haken. Was war das? Hat sich eine der Posen etwa bewegt? Fast unmerklich wandert sie in gedehnter Zeitlupe gegen die leichte Strömung.

Das kann doch kein Zander sein. „Was ist das?", flüstere ich ungläubig. Wir schauen uns das Spektakel noch eine Minute an, dann setzt Uwe den Anhieb. Wieder fliegt uns die Montage entgegen, der Fischfetzen ist nach allen Regeln der Zander-Kunst aufgeschlitzt. Deutlich sind die Spuren der beiden Hundszähnchen zu erkennen. Langsam fange ich an, an uns zu zweifeln. So klein können die Zander doch nicht sein … Frustriert packen wir zusammen, denn Markus hatte beim Spinnfischen mit Gummi und Wobbler ebenfalls keinen Erfolg. Von Land aus hat er jeden Brückenpfeiler systematisch abgefischt.

Schöner Barsch aus dem Rusken: Hier sind vom Boot aus gute Fänge mit der Spinnrute möglich.

doch nur wenige Meter an unserem Haus vorbei ...

Am nächsten Morgen sitzen wir mit frischem Mut auf unserem hauseigenen Bootsanleger. Köderfischstippen ist angesagt. Die Morgensonne wärmt die Holzplanken. Wie ein etwas überproportionierter Lausbube sitze ich auf der Spitze des Steges, lasse die Füße knapp über dem Wasser baumeln und schwinge die unberingte Stippe. Schnell wandert Rotauge für Rotauge in unser Hälternetz.

Markus fischt währenddessen vom Boot aus mit der Streamer-Rute die Schilfkanten ab, um Grashechten habhaft zu werden. Auch Uwe stippt nach Kräften gleich neben mir am Steg. Er hat noch eine Rechnung offen und bestückt gleich eine seiner Posenruten - jene mit dem hochsensiblen Antennenschwimmer holländischer Bauart - mit einem toten Rotauge. Direkt vor unserem Bootsanleger hat der Fluss über Jahrtausende einen tiefen Kolk ausgegraben. Hier müssen doch Zander stehen! Und wie sollte es anders sein, nach wenigen Minuten bewegt sich die feinnervige Zanderpose fast unmerklich. Wie der Stab eines einnickenden Dirigenten, der Largo zu dirigieren hat. Die Antenne steigt Millimeter für Millimeter empor, sinkt wieder langsam ab, wird dann wenige Zentimeter zur Seite versetzt. All das geschieht mit einer Himmelsruhe, ohne jede Hektik, wahrscheinlich stundenlang ... Uwe hat

Idylle pur: Der Vrigstadsån könnte auch durch Astrid Lindgrens Bullerbü oder durch Lönneberga fließen. Beide Orte liegen ebenfalls in Småland.

Uwe und der Autor bei der Nordischen Kombination: Dropshotten und Posenangeln auf Zander.

„Im Augenwinkel sehe ich, wie Uwe ebenfalls seine Rute durchzieht. Sein Blank geht krumm."

Ferienhaus Katthult: Hier könnte der kleine Michel schnitzend irgendwo im Schuppen sitzen.

Köderfischstippen am Bootsanleger oder - ein recht grimmig dreinschauender Uwe-Troll (l.) und ein entspannt wirkender Autor (r.) ...

INFORMATION

Reise-Check

- **BESTE ZEIT:** Ende Mai, Anfang Juni, wenn die Hechte nach dem Laichen noch flach stehen.
- **ANREISE:** Mit dem Auto über die Große-Belt-Brücke und die Öresundbrücke zwischen Kopenhagen und Malmö. Fahrtdauer ab Hamburg etwa sieben Stunden. Oder per Fähre von Puttgarden/Helsingør, Travemünde oder Rostock. Das Touristcamp Långö liegt im südlichen Småland zwischen Värnamo und Växsjö in der Nähe von Nydala am Rusken.
- **GERÄT:** 30-Gramm-Spinnruten zum Wobbler-Schleppen auf Barsch, Zander und Hecht. Dropshot-Rute, leichtes Posengeschirr zum Zanderangeln. Köfistippe und Setzkescher nicht vergessen!
- **LIZENZEN, BOOTE:** Boote und Guidings (auch für den benachbarten See Rusken) werden vor Ort organisiert. Die „Fiskekort" (Wochenkarte: 150 SEK/ca. 15 €) kann ebenfalls vor Ort erworben werden. Karten gibt es sonst für viele Gewässer auch auf Postämtern, Tankstellen, Angelläden oder mittlerweile auch online (**www.ifiske.se** oder **www.fiskekort.se**).
- **UNTERKUNFT:** Das beschriebene Ferienhaus „Katthult" liegt direkt am Fluss Vrigstadsån, der mehrere kleine Seen miteinander verbindet.
- **KONTAKT:** Smalandreisen, Långö-Tomteholm, 57002 Stockaryd, Småland, Schweden, Tel. 0046-382-32026, Mobil 0046-70-5825772, www.smalandreisen.de. Die Vermieter Gabriele und Otto Seitz stammen aus Deutschland.

es nach ein paar Minuten satt und schlägt an. Was soll ich sagen? Das Phantom hat wieder zugeschlagen. So langsam fühlen wir uns vera... Wir sind mit unserem Latein und unserem Humor am Ende.

Aber so schnell sind wir nicht kleinzukriegen. Abends sitzen wir wieder im Boot unter der Brücke direkt vor unserem schnuckeligen Astrid-Lindgren-Ferienhaus im Långö-Camp - die Kinder aus Bullerbü und Michel aus Lönneberga lassen grüßen. Gespannt beobachte ich die Spitze der Dropshot-Rute. Ein Ruck, ich gehe kaputt! Das Blut pumpt mir in den Adern. Es ruckt schon wieder, jetzt ein langsamer sanfter Zug. Ich haue an, spüre Widerstand, und im Halbdunkeln taucht ein nahezu hummergroßer Flusskrebs an der Oberfläche auf. Ich sacke in mich zusammen.

Sollen all die Phantombisse der letzten beiden Tage von diesen Schalentieren stammen? Etwas peinlich berührt bin ich schon. Im Augenwinkel sehe ich, wie Uwe ebenfalls seine Rute durchzieht. Doch sein Blank geht krumm, gute Gegenwehr. Schon bald schlägt ein schöner Hecht die Oberfläche schaumig. Auf die Hechte ist eben Verlass! Mit Lättöl stoßen wir auf diesen Fisch an und schimpfen noch etwas auf zickige Zander und das Krebsgetier. Morgen ist ein neuer Tag!

An dem geht es dann mit einem Guide auf den großen, barschreichen Rusken. Dort fangen wir eine ansehnliche Stückzahl der dunkelgefärbten Schwedenbarsche und genießen noch traumhafte Stunden in einer Region, die vielleicht zu den schönsten Schwedens gehört.